



29.04.2012,
Johannes Langhoff
„wes das Herz voll ist...“
Psalm 104

1 Lobe den HERRN, meine Seele.
 JAHWE, mein Gott, du bist so groß
In Hoheit und Pracht bist du gekleidet,
2 der du dich hüllst in Licht wie in einen Mantel,
 der den Himmel ausspannt wie ein Zelt,
5 Der die Erde auf ihre Pfeiler gegründet hat,
 dass sie niemals mehr wankt.
6 Mit der Urflut bedecktest du sie wie mit einem Kleid,
 hoch über den Bergen standen die Wasser.
10 Quellen schickt er in die Täler,
 zwischen den Bergen fließen sie dahin.
11 Sie tränken alle Tiere des Feldes,
 Wildesel stillen ihren Durst.
12 An ihren Ufern wohnen die Vögel des Himmels,
 aus dem Gezweig erschallt ihre Stimme.
14 Gras lässt er sprossen für das Vieh
 und Kraut dem Menschen zunutze,
damit er Brot hervorbringe aus der Erde
 15 und Wein, der des Menschen Herz erfreut,
damit er das Angesicht erglänzen lasse von Öl
 und Brot das Herz des Menschen stärke.

Liebe Gemeinde!

Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Sie können sich nicht satt sehen. Sie können ihr Staunen nicht bei sich behalten. Sie sprudeln es nur so aus sich heraus. Sie schäumen über. Ein Psalmlied, das sich der Schöpfung erfreut und den Schöpfer

überschwenglich lobt. Hinschauen und erkennen. Wahrnehmen und gewinnen. Wie ist die Welt so wunderbar. Wie ist das Leben schön. – Ziemlich naiv das. Als wüssten wir es nicht besser. Da gibt es auch noch die andere Seite. Andernorts. Andere Menschen. Und nicht zu vergessen die Unersättlichkeit, die Gier. Wer hat, hat nie genug. Man kann ja nie wissen. Wer weiß, was kommt? Vorsorgen und versichern. Hosenträger und Gürtel. Schloss und Kette. Misstrauen, wenn mich auf der Straße jemand anspricht und nur mal eine Frage hat. Will mich wer ausnehmen oder gar bestehlen? Nein, so unbefangen gehen wir nicht durch die Welt.

Glücklich die Menschen, die Kinder um sich haben. Die Unbefangenheit und Sorglosigkeit der Kinder ist ein Segen. Mit den Kinderaugen die Welt neu entdecken und Schätze wiederfinden. Aus Kindermund verlorene Wahrheit erfahren. Auf Kinderfüßen Neuland erobern. Mit den Kinderhändchen Vergessenes begreifen. Das Unkraut am Wegesrand entpuppt sich als wunderschöne, farbenprächtige Blume. Die unscheinbare, schrumpelige, wilde Frucht entfaltet einen verlorenen Geschmack. In der Luft schweben Töne, Melodien und Rhythmen, die den Reichtum und die Vielfalt des Lebens hören lassen. Wer zwitschert da, wer klopft hier, was surrt und rauscht? Der Bach ist kein Hindernis auf geradem Weg, sondern eine kleine eigene Welt, in der unglaublich viel Leben zu entdecken ist. Kleinste Wesen tummeln sich darin, Fische schießen hindurch und wer Geduld hat, wird die großen Tiere des Waldes dorthin gehen sehen.

Der Blick hinaus in die Weiten der Natur, ein Blick auf den Speisezettel, in das Schminktöpfchen und in die Schmuckschatulle. Von Gott kommt alles her. Des Menschen Herz zu erfreuen, sein Angesicht erglänzen zu lassen, das Herz zu stärken.

- 16 Die Bäume JAHWES trinken sich satt,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat;
17 dort nisten die Vögel,
der Storch hat in den Zypressen sein Haus.
18 Die Gebirge gehören den Steinböcken,
die Felsen bieten den Klippschliefern Zuflucht.
19 Er hat den Mond gemacht zur Bestimmung der Zeiten,
die Sonne, die ihren Untergang weiß.

- 20 Du bringst Finsternis, und es wird Nacht,
in ihr regen sich alle Tiere des Waldes.
21 Die Löwen brüllen nach Beute
und fordern von Gott ihren Fraß.
22 Strahlt die Sonne auf, ziehen sie sich zurück
und lagern in ihren Verstecken.
23 Der Mensch geht hinaus an sein Werk,
an seine Arbeit bis zum Abend.

Wie ist die Welt so wunderbar. Wie ist das Leben schön. Ein Lob dem Schöpfer. Ein außerordentliches Lob. Ein überbordendes Bekenntnis. Die Natur und das Leben beobachten und erforschen. Seit König Salomo wurde das institutionalisiert, hat man in Jerusalem begonnen, was in Ägypten und Babylonien beispielsweise schon früher angefangen hat, Wissen zu sammeln und systematisch zu ordnen. Die Anfänge der Naturwissenschaften – nicht im Gegensatz zum Glauben und Bekenntnis, sondern als Folge des Glaubens. Der Psalm ist einer der Schöpfungstexte der Bibel. Gemeinhin sucht man die biblische Überlieferung zur Entstehung der Welt und des Lebens am Anfang der Bibel. Zwei sich etwas reibende Texte, wenn man nicht der rabbinischen Lesart folgt und wahrnimmt, dass vor und zu der Geschichte vom Garten Eden und der Erschaffung eines Menschenpaares ein Hinweis steht: *Zur Zeit, als JAHWE, Gott, Erde und Himmel machte,... da bildete JAHWE, Gott, den Menschen...* (Gen.2,4b+7a) *Zur Zeit, als wäre die Paradiesgeschichte eine hervorgehobene Episode in den ersten 7 Tagen der Welt. Passt nicht wirklich. Und sind auch zwei durchaus verschiedene Vorstellungen und Denkweisen über die Anfänge und Urgründe.*

Was den Psalm von den beiden Anfangs- und Ursprungstexten unterscheidet, ist seine Sichtweise. Die Psalmsängerinnen und Psalmdichter fragen nicht lange danach, wie etwas entstanden ist, wie eines zum anderen gekommen ist. Sie verfolgen keine Analyse. Sie pflücken die Blume nicht, um sie zu zerlegen und mikroskopisch zu untersuchen. Sie fangen kein Tier, um es zu sezieren. Sie ergeben sich der Harmonie des Ganzen. Sie spüren dem Pulsschlag des Lebens nach.

Die klügsten Ärzte, die nahezu alle Fragen beantworten können, sind bekanntlich die

Pathologen. In beinahe allen Kriminalfilmen und Krimiserien sind sie inzwischen die Stars. Fröhliche Menschen, die mit Lust und Freude, die Wurstsemmel zwischen den Zähnen und ihre heißgeliebte Musik im Ohr einstiges Leben zerlegen und die Geheimnisse dieses Lebens bzw. dieses Lebensendes finden. Die andern Ärzte können nicht so viel. Sie müssen dem Leben seinen Lauf und sein Geheimnis lassen. Sie können aufhelfen, dazutun, erkennbaren Schaden wegnehmen und erfahren doch immer wieder eine Kraft, die sie nicht steuern können. Die den Tunnelblick ihrer Fachkompetenz verlassen, stoßen auf die Spuren des Schöpfers, geraten in die Werkstatt des Spenders und Erhalter des Lebens, der gibt und der nimmt.

Der andere Blick des Psalmen ist eine viel umfassendere und weitergehende Erkenntnis des Schöpfers als die bekannten und zumeist kolportierten Bibelstellen zur Schöpfung. Der Psalm rätselt nicht und spekuliert nicht. Er ist deshalb auch nicht in die unerquickliche Auseinandersetzung zwischen Glauben und Wissen, zwischen Theologie und Naturwissenschaften geraten. Der Psalm weist auf den lebendigen Gott, den andauernden Schöpfer und unablässigen Urgrund des Lebens hin. Wie immer es angefangen hat, was immer es weiter antreibt und in Gang hält. Dem mag menschlicher Forschergeist nachgehen. Dafür mögen in Cern die Teilchen beschleunigt werden. Da mag jede Neuentdeckung, durch bessere Instrumente ermöglicht, neue Hypothesen und Theorien gebären. Davon lässt dieser Psalm sich nicht die gute Laune, das wundervolle Gefühl und nicht die angenehme Stimmung verderben. Ich muss nicht alles wissen und erklären können, um es genießen zu können. Mitunter ist mir mein Kopf dabei im Weg. Dem Löwen möchte ich nicht auf offener Straße, auf dem Weg zur Arbeit begegnen. Aber im Tiergarten oder mit den Kamerabildern aus der freien Natur möchte ich den König der Tiere schon bewundern dürfen.

24 Wie zahlreich sind deine Werke, JAHWE.

Du hast sie alle in Weisheit gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

25 Da ist das Meer, so groß und so weit,

darin ein Gewimmel ohne Zahl, Tiere groß und klein.

- 26 Schiffe ziehen dahin,
der Leviatan, den du gebildet hast, um mit ihm zu spielen.
- 27 Sie alle warten auf dich,
dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.
- 28 Gibst du ihnen, so sammeln sie ein,
tust du deine Hand auf, so werden sie satt von Gutem.
- 29 Verbirgst du dein Angesicht, erschrecken sie,
nimmst du ihren Atem weg,
kommen sie um und werden wieder zu Staub.
- 30 Sendest du deinen Atem aus, werden sie erschaffen,
und du erneuerst das Angesicht der Erde.
- 32 Er blickt die Erde an, und sie erbebt,
er rührt die Berge an, und sie rauchen.
- 33 Ich will dem HERRN singen mein Leben lang,
will meinem Gott spielen, solange ich bin.

Das Geheimnis, das der 104. Psalm entdeckt und enthüllt, ist die Erfahrung der Nähe Gottes. Im Gegensatz zu den Überlieferungen, die den Anfängen nachgehen und auf der Suche nach den Ursprüngen die Ursache, den Urheber finden wollen, entdecken die Psalmisten Gott mitten unter uns. Sie sehen Gott nicht an die Anfänge gebunden und nach getanem Werk aufs Ruhebett verbannt bis zum allfälligen Schlussakt. Sie brauchen nicht über die Qualität und Angemessenheit des Designings nachzudenken, das der in die Jahrtausende gekommene alte Herr einst angelegt haben könnte. Die Psalmisten erkennen Gott, in ungebrochen jugendlicher Kraft mitten bei seinem Werk. Ein männlich starker Gott, der Urgewalten steuert und wilde Tiere im Zaum hält. Ein weiblicher kraftvoller Gott, der Leben gebiert und nährt. Alle warten auf sie, auf ihn. *Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.*

Der Psalm entdeckt eine Ordnung in der Welt. Wir würden heute von dem ökologischen Gleichgewicht sprechen, um zu erklären, warum es Dinge gibt, die uns gar nicht taugen, wie etwa Gelsen und Spinnen, giftige Tiere und hässliche Hyänen. Dass Erdbeben unumgänglich sind und Starkregen oder Überschwemmungen dazugehören. Weshalb man besser nicht überall baut und alles reguliert. Die Psalmdichter haben sogar eine Freude daran, Skurrilitäten in ihr buntes Weltbild aufzunehmen. Das Seeungeheuer ist Seemannsgarn. Aber manchen Seefahrer hat es in Angst und Schrecken versetzt und

manche Tiefseetaucher wollen unheimlich große Schlangen und Kraken beobachtet haben. Wahrheit oder Legende. Der Psalmist macht aus der Geschichte ein Spielzeug Gottes. *Der Leviatan, den du gebildet hast, um mit ihm zu spielen.* Was für ein herrliches Bild. Gott selbst erfreut sich seiner Schöpfung und hat seinen Spass damit.

Das Leben ist keine bloße Pflichterfüllung. Dann hätte Liebe und Zuneigung keinen Platz. Wir sind nicht ein Sandkorn im Getriebe der Welt und kein kleines Rädchen, das den Kreislauf des Lebens aufrecht erhalten muss. Gott macht uns zum Teil seines Schöpfungswerkes. Die Begegnung, das Zusammenfinden und Vereinen von zwei Menschen, darf neues Leben hervorbringen. Gott offenbart sich uns selbst in der Liebe und Hingabe in dem Verschmelzen miteinander. Jeder Atemzug ein Hauch des Odems Gottes.

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang, will meinem Gott spielen, solange ich bin. Ich entdecke seine Schöpfung tagtäglich und überall. Ich erfahre mich als einen Teil eines großen Ganzen, in dem Gott mir einen hervorragenden Platz eingeräumt hat.

Amen.